Schwerter Wochenblatt

Nr. 42. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Bringerlohn" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Mittwoch, den 29. Mai 1872.

Redaction, Druck u. Verlag von Carl Braus in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags.

5. Jahrgang.

Wer ist der Thronfolger?

Seit dem orientalischen Kriege ist es noch niemals wieder recht ruhig in der Türkei geworden; zu viele begehrliche Augen sind auf einzelne Theile dieses Reiches gerichtet, zu viele Hände schon bereit, beim ersten günstig eintretenden Moment zuzugreifen. Von Norden her drängt und lauert Rußland, im Süden trachtet Egypten, im Westen die Donaufürstenthümer nach vollständiger Unabhängigkeit. Unter solchen Umständen gleicht ein Staatswesen einem morsch gewordenen Bau, an dem man nicht wackeln darf, ohne das Aeußerste zu riskiren. Aber man wackelt doch, und sonderbarer Weise gerade die, die in dem alten Hause sitzen.

Am türkischen Hofe wird die Thronfolge durch ein Gesetz bestimmt, welches allemal dem ältesten auf dem Thron geborenen Prinzen die Herrschaft zuschreibt. Es kommt darum sehr häufig vor, daß dem regierenden Sultan nicht sein Sohn, sondern sein Bruder auf dem Throne folgt. Dieses Gesetz besteht seit 5 Jahrhunderten und scheint zu dem Zweck gegeben, dem Reich immer möglichst bejahrte und durch Erfahrung geschulte Herrscher zu sichern. Auch haben es die einzelnen Sultane stets respektirt, freilich bisweilen auf eigenthümliche Weise. Sie ließen nämlich ihre Bruder umbringen und räumten so ältere Berechtigte aus dem Wege, um dem eigenen Sohn die Erbfolge zu sichern. Als im Jahre 1861 Sultan Abdul Medschid starb, hinterließ er sieben Söhne. Trotzdem übernahm nach dem Gesetz sein Bruder Abdul Aziz die Regierung und führt sie noch heute. Aber während der 1840 geborene älteste Sohn Abdul Medschids, Namens Murad Effendi, als Nachfolger des gegenwärtigen Sultans gelten sollte, möchte dieser seinem eigenen Sohn Jussuf Izeddin, der nicht einmal auf dem Thron, sondern noch vor dem Regierungsantritt seines Vaters geboren ist, die Herrschaft zuwenden. Aus diesem Umstande, welcher zunächst im Schoße der kaiserlich türkischen Familie die äußerste Unzufriedenheit wach ruft und leicht einen Aufstand oder einen Staatsstreich herbeiführen kann, können zugleich auch für Europa bedenkliche Verwickelungen sich ergeben.

Frankreich und Rußland haben gleiche Interessen dabei, dieses, um die Länder am schwarzen Meere, jenes, um Tunis und Tripolis sich anzueignen; es ist also nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß beide sich verbünden, um desto leichter ihren Zweck zu erreichen. Ein solches Bündniß aber wird von Seiten Frankreichs nicht geschlossen ohne einen Nebengedanken gegen Deutschland.

Es bedarf oft nur eines leisen Lufthauches, um eine glimmende Gluth zu hellen Flammen anzufachen; ein geringfügiger Umstand war es auch, den die besprochene Frage zu einer brennenden machte: Von Seiten der italienischen Regierung sollte dem türkischen Thronfolger ein Ehrensäbel überreicht werden, da mußte es denn zur Sprache und zur Frage kommen: Wer ist der Thronfolger? Dzg.

Tagesereignisse.

Die 5000 in Hamburg versammelten deutschen Lehrer haben (auf Antrag Th. Hoffmann's) sowohl dem Kaiser Wilhelm wie dem Fürsten Bismarck als Wiederherstellern des deutschen Reiches telegraphische Dank-Adressen übersendet. Die telegraphische Antwort des Kaisers lief fast umgehend ein und wurde in der Abschiedsversammlung der Lehrer verlesen und mit Jubel aufgenommen. Sie lautet: „Mit großer Befriedigung und daher aufrichtigem Danke habe Ich den Gruß entgegengenommen, den die in Hamburg versammelten Lehrer aus dem gesammten Deutschland Mir darbringen. Die Einigung Deutschlands gelang unter des Allmächtigen Schutz, weil ein nationales Gefühl alle deutschen Stämme durchdrang und deren Waffen tragenden Söhnen Heldenmuth und Ausdauer verlieh. Solche Gesinnungen den kommenden Geschlechtern anzuerziehen, ist die große Aufgabe der Versammlung, die Ich dankbarst begrüße. Wilhelm."

Den Besuchern des Deutschen Bundesschießens in Hannover hat der Handelsminister auf allen Staatsbahnen ermäßigte Fahrpreise bewilligt.

Der 10. deutsche Juristentag wird im August d. J. in Frankfurt abgehalten.

Oesterreich. Wien. Gewiß, es war auch bei uns Zeit, heißt es in einem Bericht aus Wien, den Ultramontanen und Jesuiten einen Riegel vorzuschieben, ihrem überwiegenden Einfluß ein Ende zu machen; aber wenn irgendwo, geht man hier zu weit. Aus berechtigter Abwehr wird ungerechter Haß gegen alle Priester, nicht bloß gegen eine hochmüthige Priesterherrschaft, sondern gegen die Religion. Jeder grüne Junge erwählt als bestes Thema — die Pfaffen; der jämmerlichste Spießbürger, der unter dem Ministerium Bach wöchentlich beichten ging und zu den Rosenkranzandachten der Jesuiten eilte, dünkt sich groß, wenn er am Biertisch gegen die Klöster eifert. Bis in's Volk, ja in die Jugend ist die größte Verachtung gegen den geistlichen Stand gedrungen; in einer belebten Gasse Wiens verfolgten kürzlich die Schuljungen einen alten Franziskaner mit Hohngelächter — weil er ein Priester war und die Erwachsenen lachten dazu. Begreiflich wohl, daß es so weit gekommen. Geht es aber so fort, dann sind wir wohl die Herrschaft des Clerus los, doch nur um eine andere viel schwerere uns aufzuladen.

Die Oberammergauer Passionsspieler sollten auf die Dauer der Wiener Welt-Ausstellung für 60,000 fl. engagirt werden, haben aber das Anerbieten abgelehnt.

Frankreich. In Paris stehen viele Häuser leer und man schätzt den Verlust an Miethen jährlich auf viele Millionen Franken. Gewöhnlich stehen für 25—30 Millionen Franken Mieth-Wohnungen leer und der Verlust, den die Hauseigenthümer erleiden, beträgt auf das Jahr 40 Millionen für Wohnungen über 600 Fr. und 10 Millionen für Wohnungen unter 600 Fr.

Rouher, unter Napoleon III. der Vicekaiser genannt, hatte am 22. Mai den Muth, das Napoleon'sche Regiment und seine Kriegserklärung in der Nationalversammlung zu vertheidigen. Er kam schön an. Der Herzog von Audiffret rief ihm zu: Waren Sie kriegsbereit? Nein, Sie hatten weder für Munition, noch für Proviant gesorgt. Frankreich darf den Napoleons zurufen, wie Augustus dem Varus: Gebt uns unsere Heere, unsere Provinzen, unsere Ehre wieder! — Gambetta schloß mit dem Trumpfe: Die unerbittliche Geschichte wird Napoleons Regiment brandmarken, welchem Frankreich den 2. December, Mexiko und Sedan verdankt! — (Das Exil Napoleons nannte Gambetta eine feige Desertion.)

Thiers soll, laut einer telegraphischen Depesche, den Prinzen von Orleans erlaubt haben, die Asche ihres Vaters Louis Philipp aus Claremont in England nach Schloß Dreux in Frankreich zu bringen. Wenn man an die von St. Helena in den Invalidendom in Paris gebrachte Asche Napoleon I. und an ihren Phönix Napoleon III. denkt, so könnte Manchem die Sache bedenklich erscheinen, Thiers versichert aber, bei Louis Philipp glühe kein Funke unter der Asche.

Amerika. New-York, 8. Mai. Große Aussicht nächster Präsident der Vereinigten Staaten zu werden, hat Horaze Greeley, er ist so eben bei der Ernennung der Präsidentschafts-Candidaten in der Cincinnatier-Convention mit großer Mehrheit gewählt worden. Das wäre der Erste New-Yorker unter den Präsidenten und noch dazu ein Mann der Presse; denn er ist der Hauptredacteur der „Tribüne", eines sehr einflußreichen und geachteten Blattes. Greely ist ein geistesfrischer Sechziger, energisch und rechtlich und ein thätiger Arbeiter. Seine Anhänger erwarten, daß er mit der furchtbaren Corruption in der Verwaltung aufräumt, da er in seiner Zeitung seither schon die Unterschleife und Betrügereien der Beamten furchtlos ans Licht gezogen und an den Pranger gestellt hat. Er ist ein geschworener Anhänger des Schutzzolls und ein strenger Vertheidiger der strengsten Mäßigkeitsgesetze und des Sonntagsmandates. Der jetzige Präsident Grant hat viele Sympathien verloren, man nennt ihn einen nicht sehr fähigen (in den Bädern) bummelnden Phlegmaticus und wirft ihm starke Vettern- und Basen-Wirthschaft vor, seine 60,000 Mann starke Beamten-Armee freilich wird bei den Wahlen ein nicht zu unterschätzender Gegner sein.

Die Ankunft des berühmten Liedercomponisten Franz Abt in New-York am 4. Mai fiel mit der Geburtstagsfeier des 25,000. Instrumentes der renommirten Pianofortefabrik der Herren Steinway & Söhne zusammen. Werth aller bisher von denselben gefertigten Pianos vielleicht weit über 10 Millionen Dollars.) Abt wohnte ihm bei und wurde sofort mit den hervorragenden Künstlern New-Yorks bekannt. Der ihm zu Ehren projektirte Fackelzug mußte der Sonntagsfeier wegen unterbleiben. Wachtel, der berühmte Tenorist und die Sängerin Nilsson sind schwer beladen (nicht blos mit Lorbeeren) kürzlich nach Europa zurückgekehrt.

Türkei. In den nächsten Tagen kommt der Vicekönig von Egypten nach Constantinopel, um sich dem Sultan auch persönlich „allerunterthänigst" zu Füßen zu legen. Bis auf weiteres. Das ist der neueste Akt der „orientalischen Frage".

China. Der Kaiser von China zählt 17 Sommer und wird sich nächstens verheirathen. Das astronomische Amt hat von der abergläubischen Frau Schwiegermutter einstweilen den Auftrag erhalten, einen glücklichen Tag im October zur Feier der Hochzeit auszusuchen. In politischer Beziehung wird diese Heirath wichtig werden, weil dann der junge Kaiser die Regierung selbstständig übernehmen und sich erklären wird über die Zulassung auswärtiger Gesandten beim „himmlischen Reich." Es wird sich fragen, ob auch ferner noch die Gesandten als Sendboten tributpflichtiger, dem Sohn des Himmels botmäßiger Barbaren betrachtet werden sollen.

Japan. In Jeddo, der Hauptstadt des japan. Kaiserreichs, hat eine verheerende Feuersbrunst 30,000 Menschen obdachlos gemacht.

Westfalen und Rheinland.

Holzwickede. Das unfreundliche naßkalte Wetter am Pfingstfeste ist wohl von manchem Festordner an den großen Vergnügungsorten mit Zagen beobachtet worden, gewiß aber von Keinem lebhafter bedauert, als von den Freunden des Hellweger Erziehungshauses zu Holzwickede; die am 2. Pfingsttage dort im Freien ihr einfaches und doch so liebliches Kinder- und Erziehungsfest zu feiern pflegen. Alle Vorbereitungen waren am Morgen des Festes getroffen und vor dem Gehöfte des Herrn Stehfen auf grünem Rasen standen lange Tische und Sitzreihen für wohl 1000 Gäste. Aber noch regnete es und man fragte: Werden sie auch kommen? Wird das Fest hier draußen auch möglich sein? — Da begannen die Wolken sich zu verziehen, die Luft wurde wärmer und bald auch blitzte der Sonnenschein durch. So

fehlten denn auch die lieben Gäste nicht, die in Schaaren herbeiströmten und die Plätze besetzten. War auch die Schaar nicht ganz so groß, wie sonst wohl, so genügte sie doch, ein gesegnetes Fest zu feiern. Die Festcollekte betrug an 140 Thlr. — In dem Berichte wurde erwähnt, daß die Gaben der Liebe seither den Bedürfnissen genügt haben und daß die Bewohner des Hellwegs ihr Pathenkind und ihren Schützling, das Hellweger Erziehungshaus, fort und fort in barmherziger Liebe unterstützen. Seit dem Bestehen der Anstalt haben nun schon hundert Kinder hier eine Herberge und ein Vaterhaus gefunden. Die mannigfaltige Hülfe, die der Anstalt zu Theil wurde, ist ein Zeugniß der Wundermacht des lebendigen Gottes, der die Menschen zu Werkzeugen seiner Liebe macht. — In verschiedenen Reden und Ansprachen wurde die Aufgabe der christlichen Kindererziehung den Zuhörern dargelegt, und gewiß haben manche Eltern und Kinder eine gesegnete Anregung hier empfangen. Die Kinder sind das Volk der Zukunft. Werden sie in Gottesfurcht und Zucht zu frommen Christen erzogen, dann wird der Segen Gottes unserm Volke auch in Zukunft nicht fehlen. Möge das Hellweger Erziehungshaus und sein Jahresfest unsern Gemeinden stets lieb und werth bleiben als eine fruchtbringende Mahnung: Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung des Herrn!

In Bochum hat ein betrunkener Ehemann sein besinnungslos besoffenes Weib erschlagen.

Bonn, 23. Mai. Die Theilnahme für das bevorstehende deutsche Turnfest ist täglich im Zunehmen begriffen. Zuförderst constatiren wir mit Vergnügen, daß unser Fest-Comitee eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. Dasselbe ist in verschiedene Commissionen getheilt worden, als: Festordnungs-, Turnplatz-, Wirthschafts-Comitee ꝛc., Nebenzweige, welche sich sämmtlich in einen Central-Ausschuß ergießen. Aber auch von Außen sind bereits manche Kundgebungen lebendiger Theilnahme nach Bonn gelangt. So hören wir, daß die Elberfelder ein eigenes Schiff miethen und ein Musikcorps mitbringen wollen. Auch wird uns versichert, daß wir aus Nordamerika einige Hundert Turner und Turnfreunde zum Fest am geliebten Rheinstrome zu erwarten haben! Jupiter pluvius aber ergießt seinen Reichthum schon jetzt auf uns, damit derselbe in den ersten Tagen des August erschöpft sei. Wir sind ganz damit einverstanden, daß er uns dann wohl im Trockenen sitzen läßt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Eine neue Ernte-Maschine.

Eine Mäh- und Bindemaschine.

Wenn's nur nicht amerikanischer Wind ist!

Aber wir erzählen, wie wir's lesen:

Ein Amerikaner, Namens Carpenter, in Milwaukee wohnhaft, hat eine Vorrichtung an der selbstablegenden Mähmaschine angebracht, wodurch die Gebunde sofort von einem Draht umschlungen und zusammengepreßt werden. Eine zweite Vorrichtung schneidet den Draht mittels einer Scheere dicht an dem Knoten ab, und eine dritte Vorrichtung wirft die gebundene Garbe hinter der Maschine auf die Erde. Die Erfindung machte nur langsame Fortschritte, da es hier und da noch nicht glatt genug gehen wollte, und litt hauptsächlich an dem Uebelstande, daß die mit Draht gebundenen Garben nicht mit der Dreschmaschine gedroschen werden konnten, indem sehr häufig einzelne Drahtstücke in die Dreschtrommel geriethen und Störungen verursachten. — Jetzt tritt nun ein Mechaniker, Namens Joseph Barta aus La Crosse auf, welcher seit fünf Jahren an einem Selbstbinder gearbeitet hat. Letzterer kann an jeder selbstthätigen Erntemaschine angebracht werden und bindet die Garben nicht mit Draht, sondern mit Bindfaden oder Schnur, welcher der Dreschmaschine vorkommenden Falles nicht schadet und außerdem noch billiger und besser zu handhaben ist, als der von Carpenter benutzte Draht. Eine Mähmaschine mit dem Barta'schen Selbstbinder in seiner neuesten Gestalt wurde im vorigen Jahre auf den Feldern der Stadt Bangor im Staate Maine benutzt und sollen Alle, welche dieselbe arbeiten sahen, von ihren bisher für unmöglich gehaltenen Leistungen nicht nur befriedigt, sondern ganz entzückt gewesen sein.

Es ist jetzt eine wahre Freude, wenn man durch die Fluren wandelt. Es steht alles voll und üppig und die Wintersaaten wogen in reicher Fülle. Das Gras und der Klee stehen prächtig und man sieht einer reichen Heu- und Kleerndte entgegen. Obgleich der Wind gewaltig an den Obstbäumen rüttelt und schüttelt, so sieht man doch einer guten Obsterndte entgegen.

In der Moldau und in Bulgarien ist's umgekehrt wie in Deutschland. Dort herrscht so anhaltende Hitze und Trockenheit, daß die Saaten gänzlich verkümmern und die Leute die Köpfe hängen lassen. Bekanntlich wird von dorther sonst viel Getreide ausgeführt.

Die ungleichen Schwestern.

Der Gesangmeister.

Aus dem Palaste des Grafen Bendheim eilte ein Mann im Sturmesfluge, wie von Häschern verfolgt. Es war Morelli, der geschickteste Gesanglehrer der Residenz. Ohne anzuhalten, rannte er fort, bis er endlich einen einsamen Winkel der äußersten Vorstadt erreicht hatte. Athemlos blieb er hier stehen, riß sich den Hut vom Haupte, trocknete sich das erhitzte Antlitz und sagte nach einer Weile voll Ingrimms zu sich selbst:

„Pfui, Morelli, pfui! Feiler Lump du! Um einiger Silberlinge willen verleugnest und verräthst du die edle Musica? Spitzbube! Falschmünzer! Werthloses Messing giebst du für reines, edles Gold aus? Das mißtönende Geschrei einer Nachteule für Gesang? — Brezeljunge und nicht Gesanglehrer verdienst du zu sein. Darum also nur durfte der arme Morelli in der glänzenden Gesellschaft erscheinen um der jungen Gräfin Krähen mit dem Pianoforte zu begleiten! O ich neun und neunzigmal verfohltes Heupferd!"

Nach etlicher Minuten fuhr er mit gänzlich veränderter, wehmüthiger Stimme fort, indem er die Hände faltete und gen Himmel aufblickte: Verzeih, verklärter Beethoven, dem unwürdigsten deiner Priester, daß er die Hand bot zu Mißhandlung deiner herrlichen Adelhaide. Aber zur Baßgeige will ich werden, wenn ich je wieder einen Fuß in des Grafen Haus setze, und wenn er mir jede Stunde mit Gold aufwiegen wollte."

Nach diesem Gelübde erfaßte Morelli den zusammengedrückten Filz, bog ihn möglichst in die Hutform zurück und, sein Haupt bedeckend, richtete er seine Schritte in's Freie hin.

Es war ein schöner, warmer Augustabend und 8 Uhr erst vorüber. Der Westen erglänzte von dem blendenden Goldschimmer der untergehenden Sonne. Ueber der zur Ruhe sich begebenden Feuerkugel spannten sich lange, rubinrothe Wolkenstreifen aus. Weiter oben schwammen amethistfarbige Dunstgebilde an dem unermeßlichen Blau des Himmels. In der Luft tanzten die Mücken, keines Spielmanns bedürfend, und im Grase musicirten die Grillen, ohne Concertgeld zu begehren. Im nahen Sumpfe quakten die Frösche und im reifen Weizenfelde schnarrte des Rebhuhns melancholischer Ruf. Vom Felde heimkehrende Landleute, und von der Tagearbeit im Freien sich erholende Städter begegneten dem Gesangmeister, welcher jedoch jetzt für nichts weiter Sinn und Gedanken hatte als für die eben bestandene Qual.

Plötzlich stand Morelli lauschend still. Er fühlte wie über die stürmisch bewegten Wellen seines Gemüthes ein besänftigendes Oel ausgegossen ward. Dasselbe bestand in zwei frischen, jugendlichen Stimmen, welche hinter einem Weizenfelde hervor den bekannten Canon sangen:

O wie wohl ist mir am Abend,
Wenn zur Ruh die Glocke läutet
Bim baum, bim baum, bim baum.

O Natur, wie groß, wie schön bist du! sprach Morelli entzückt. Dieses Entzücken galt jedoch nur der einen reinen glockenhellen Stimme, welche den Canon zu singen fortfuhr. Zuweilen geschieht es, daß ein Mineralog in einem, an der Landstraße aufgeschichteten Steinhaufen einen Edelstein entdeckt, welcher die Zierde seiner Sammlung wird. Einen solchen Fund glaubte Morelli jetzt gethan zu haben und er beeilte sich daher, dessen Besitz sich zu versichern. Es waren zwei Mädchen von 12 und 13 Jahren, ein Schwesterpaar, welche Morelli beim Umbiegen des Weges auf einem Raine sitzen und Kränze von blauen Kornblumen winden sah. Camilla Riedner hieß die Inhaberin der schönen Stimme und war von den beiden Schwestern die ältere. Deren Vater bekleidete das Amt eines Aufwärters im Steuerhause, das zugleich seine Wohnung war. Nachdem Morelli dieses erkundet und die heimkehrenden Schwestern bis vor ihre Wohnung gebracht hatte, verfügte er sich getröstet in die seinige zurück. Dort sprach er zufriedenen Sinnes zu sich selbst:

„Einen köstlichen, jedoch noch rohen Edelstein habe ich gefunden. Ihn zum Brillanten zu schleifen, will ich weder Zeit noch Mühe, noch selbst die Kosten scheuen! Wenn ich Camilla zu einer Sängerin heranbilde, welche jährlich drei bis vier tausend Thaler verdient, so werde ich mein Capital zu den höchsten Zinsen ausgeliehen haben und mir eine sorgenfreie Zukunft bereiten.

Die Probe.

Vier Jahre waren verflossen. In dem Wohnstübchen des Aufwärters Riedner stand Eleonore, Camilla's jetzt 16jährige Schwester, am Platttische und handhabte die Plattglocke mit großem Eifer. Frau Riedner saß am Fenster und steckte Hauben. Unter den altmodischen und schlichten Möbeln der Aufwärterwohnung nahm sich ein Mahagoniflügel aus wie das Schloß eines Ritterhofes unter strohgedeckten Bauernhütten. Von Zeit zu Zeit blickte Eleonore ängstlich zu der hölzernen Wanduhr empor, worauf sich jedesmal ihre Regsamkeit noch steigerte. Das Mädchen war zur kräftigen und blühenden Jungfrau aufgeschossen. Ihre hoch aufgestreiften, vollgerundeten Arme zeigten am Ellenbogen und am Handgelenke ein tiefes Grübchen, während die harte Hornhaut der inneren Handfläche von der Arbeitsamkeit der Jungfrau zeugte. Rasch trat jetzt Camilla herein. Ihre Rechte warf eine Notenrolle auf den Flügel, während die Linke die Bandschleife des Hutes aufzog. Statt des Grußes richtete Camilla die befehlenden Worte an ihre Schwester:

„Schnell, Lore! springe zum Friseur. Er soll auf der Stelle kommen und mir die Haare frisiren. Punkt 5 Uhr soll ich vor dem Generalintendanten und den beiden Kapellmeistern Probe singen und jetzt ist's gleich 3 Uhr."

„Probe singen?" rief die Mutter freudenverklärt aus. „Ach, Camilla, wenn du eine Anstellung erhieltest, damit endlich das unaufhörliche Geldausgeben für dich wegfiele. Dann könnten wir auch daran denken unsere, deinetwegen gemachten Schulden abzutragen. Welch ein schwerer Stein würde von meinem Herzen weggenommen!"

„Hm!" versetzte Camilla leicht — „angestellt hätte ich schon vor zwei Jahren können werden — als Choristin mit ein hundert lumpigen Thalern Gehalt. Aber davor soll mich der Himmel behüten. Unter tausend Thalern jährlich" — spricht Morelli — „soll ich meine Stimme nicht verkaufen. Aber Lore, du stehst noch immer da! So spute dich doch!"

„Darf ich denn nicht erst das Kleid fertig plätten" — entgegnete Eleonore bittend — „der Stahl wird mir sonst kalt. Bisher durfte ich dir die Haare machen — bin ich heute nicht gut genug dazu?"

Höhnisch lachte Camilla. „Wo denkst du hin?" rief sie aus. „Soll ich vor der Excellenz wie eine Bauerndirne erscheinen? Auf heute kommt Alles an — meine ganze Zukunft — die eure" —

„Camilla hat Recht" — sprach die Mutter ängstlich — darum eile, Lorchen, und hole den Friseur."

„Aber wovon ihn bezahlen?" fragte Eleonore. Es sind nur noch 10 Silbergroschen da und diese brauchen wir zu Stärkemehl und Steinkohlen."

„Wirst du gleich gehen, neidische Seele?" fuhr Camilla auf. Gewiß sähest du es lieber, wenn ich weiter nichts würde als ein Waschweib wie du.

Weinend rannte Eleonore fort. Während Camilla später unter den Händen des Friseurs da saß und Eleonore nach der Plattglocke langte, befahl jene:

„Lore! von meinem Seidenkleide ist ein Stück Falbel losgetrennt und an dem einen meiner lackirten Schuhe fehlt ein Bindeband. Beides magst du annähen, indeß ich mich frisiren lasse."

Eleonore that, wie ihr geheißen wurde. Nach Verlauf von 7 Viertelstunden stand das neue Aschenbrödel, zur Prinzessin verwandelt, in dem niedern Stübchen da.

„Nun ist's hohe Zeit" — sprach Camilla, mit Wohlgefallen im Spiegel sich beschauend — „daß du eine Droschke holst. Auf dem Rückwege bringst du für 2 Groschen kölnisches Wasser mit."

Fragend sah Eleonore ihre Mutter an, denn die vorräthigen 10 Silbergroschen hatte der Friseur erhalten.

„Verlege es einstweilen, Kind!" versetzte jene bittend — „du hast ja als gute Wirthin immer einige Groschen in Kasse."

Bald rauschte Camilla, einen Wohlgeruch um sich verbreitend, aus dem Stübchen in die ihrer harrende

Droschke. Am Theatergebäude erwartete sie bereits Morelli.

„Muth, mein Kind!“ sprach der Meister feierlich. „Die Stunde ist gekommen, in welcher du die vierjährige, sauere Mühe deines Lehrers belohnen sollst. Zittere nicht. Schlage deinen einzigen Triller und deine Zuhörer werden staunen. Ziehe nicht den Ton herunter. Scheer dich um die Excellenz und um die Kapellmeister nichts, sondern singe so, wie du bisher bei mir gethan. Dann wirst, dann mußt du obsiegen.“

Während aber Camilla im Theater-Concertsaale sang, vereinten daheim Mutter und Tochter ihr Gebet um das glückliche Gelingen der Gesangprobe. „Ihr wißt nicht, um was ihr bittet!“ konnte man auch hier sagen. Nach dem Gebete baute Frau Niedner Luftschlösser.

Endlich kehrte Camilla zurück. Ein stolzes Lächeln umspielte ihren Mund.

„Meine Probe“ — sprach sie kurz — „ließ nichts zu wünschen übrig. Morelli weinte vor Freuden wie ein Kind und die Excellenz sammt den Kapellmeistern überhäuften mich mit Lobsprüchen. Eine Anstellung ist mir zugesagt, sobald ich die nöthige Mimik erlernt haben werde.“

„Mimik? Was ist das?“ fragte die Mutter neugierig.

„Sie ist die Kunst, den Körper nach den Regeln der Kunst und Schönheit zu tragen, die Glieder zu halten und zu bewegen; mit einem Worte: Mimik ist die Geberdensprache und das Haupterforderniß einer Schauspielerin und Sängerin.“

Die gute Frau erstarrte, als sie weiter hörte, wie eine jede Unterrichtsstunde in der Mimik, welche Camilla von einer der besten Schauspielerinnen zu erlernen habe, mit zwei Thalern bezahlt werden müsse. Da fielen plötzlich alle Luftschlösser wieder ein. Aber Morelli schlug sich in's Mittel.

„Camilla“ - sprach er — ist der im Acker verborgene Schatz, für dessen Erlangung ich Alles dahingebe. Wenn Camilla für die 200 Thlr., die ich mir mit Gesangunterricht erspart habe, die erforderliche Mimik erlernt, so ist es ihr ein Kleines und Leichtes, mir, wenn sie 3 bis 4 tausend Thaler Gehalt bezieht, alljährlich 200 Thlr. davon zu geben. Das heißt man sein Kapital zu hundert Procent ausleihen.“

Camilla erlernte demnach die Kunst der Mimik und Morelli gab das Geld dazu her.

Zu ihrer schnelleren Ausbildung hatte Camilla von dem Generalintendanten einen Freiplatz in allen Opernvorstellungen erhalten und zwar befand sich derselbe in einem Range, dessen Besucher der vornehmeren und reicheren Welt angehörten. Daher mußte auch Camilla nicht bloß anständig, sondern selbst in gewählter Kleidung daselbst erscheinen.

Da nun die Herbsttage mit ihren rauhen Winden, ihren Regengüssen und ihrem Froste kamen, veranlaßte Frau Niedner ihre jüngere Tochter, der älteren Schwester den Regenschirm oder den Mantel in das Theater zu tragen, was diese auch ohne Weigerung that. Eleonore, wenn sie wartend in der Vorhalle oder in den Gängen des Theaters stand, war schon glücklich wenn sie das Bruchstück eines Gesanges durch die dünnen Logenwände erhorchen konnte und willig ließ sie sich's gefallen, wenn die übrigen wartenden Dienerinnen sie als ihres Gleichen behandelten.

Eines Abends kam Camilla in Begleitung eines jungen Offiziers die breiten Stufen des Theatergebäudes herab. Eleonore vernahm, wie jener zu ihrer Schwester anhob:

„Mein Fräulein! würden Sie sich entschließen können, ein paar Minuten in die Conditorei zu treten? Ein Gläschen Punsch oder Nekus in diesem naßkalten Wetter dürfte Ihnen nur dienlich sein.“

„Wohin denken Sie nur, Herr von Brandtner?!“ versetzte Camilla lachend — Das würde sich schicken! Auch steht dort mein Mädchen mit Schirm und Mantel. Was würde diese dann ausplaudern!“

Mit stillem Schmerz über die schwesterliche Verleugnung umkleidete Eleonore Camilla mit dem Mantel und da der Officier dieser nicht von der Seite wich, so pilgerte jene in einiger Entfernung hinterdrein. Dabei bemerkte Eleonore, wie Camilla den dargebotenen Arm des Officiers annahm.

In der Nähe der älterlichen Wohnung aber sprach Camilla mit entschiedenem Tone: „Hier scheidet sich unser Weg. Gute Nacht, Herr Leutnant.“

Dieser küßte der Sängerin die Hand und ging. Camilla dagegen erwartete die Annäherung ihrer Schwester und sagte befehlend:

„Sage unsrer Mutter nicht, daß mich der Leutnant aus dem Theater geführt hat. Unsere Aeltern sind noch nach dem altväterischen Zuschnitte erzogen und begreifen darum nicht, was sich jetzt schickt.“

Wirklich schwieg Eleonore, weil sie wußte, daß ihre Schwester schon längst sich nichts mehr von Vater und Mutter sagen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Es sind falsche preuß. Doppelthaler in Umlauf, deren Platten fein abgesägt und dann auf Blei sehr geschickt angelöthet sind.

Aus allen Theilen Deutschlands laufen Meldungen ein über schwere Gewitter mit Hagelschlag und bedeutenden Regengüssen. Wie in der Bergstraße, sind auch anderwärts die Saaten zerstört und die schönen Ernteaussichten vernichtet. Die lautesten Klagen kommen aus Frankreich, wo der Wonnemonat noch Schnee und Eis gebracht hat, so daß die Weinstöcke und Nußbäume erfroren und das Laub der Eichen schwarz geworden ist, als wäre es verbrannt.

Am 21. Mai ist in Thüringen (Mühlhausen und Umgegend sind am stärksten betroffen) ein Wolkenbruch gefallen, das Wasser der Unstrut ist in einer Weise gestiegen, wie sich dessen Niemand zu erinnern vermag.

Am 16. Mai entlud sich über Schwez im Regbz. Marienwerder ein furchtbares Gewitter, welches von einem heftigen Regenguß begleitet war. Als der Donner aufgehört, die Regenwolken sich verzogen hatten, die Sonne wieder freundlich schien und Jeder die frische balsamische Luft entzückt einathmete, da wurde es plötzlich wieder dunkel. Die Wolke, welche jetzt von Osten nach Westen zog und die Sonne verdunkelte, war aber anderer Art. Tausende und aber Tausende von Heuschrecken kamen gezogen und fielen in Schaaren in Aecker und Gärten ein. In einem Garten saßen diese Thiere so dicht, daß man von Gras und Kräutern nichts mehr sah. Auch aus benachbarten Orten wird von dieser Heimsuchung gemeldet.

In der Golgathakirche zu Berlin ist ein Muhamedaner aus Samarang auf der Insel Java zum Christenthum übergetreten und hat die Taufe empfangen.

Die Leiche Mazzinis, des italienischen Agitators, wird vom Professor Gorini in Genua vollständig versteinert, wozu er acht Monate braucht. Es ist dies ein eigenthümlicher ägyptischer Mumienkultus.

Auch aus Egeln und Staßfurt wird über Trichinen berichtet, die in beiden Fällen nicht in eben geschlachteten Schweinen, sondern in aus Amerika bezogenem Speck, kurzweg Amerikanischer Speck genannt, gefunden worden sind. Sie waren theils lebend theils todt, sämmtlich aber eingekapselt. Eine neue Mahnung zur Vorsicht und zugleich ein Fingerzeig für die Händler.

Aus dem heiligen Lande kommt eine ergötzliche Geschichte von der Beraubung eines pilgernden englischen Ehepaares. Die Reisenden haben sich bekanntlich bei den Beduinen des Jordan den Schutz gegen Beraubung zu erkaufen, nur unser Ehepärchen glaubte die Reise nach Jerusalem ohne Beduinenbedeckung machen zu können. Dafür wurde es denn auch angefallen, beraubt und im unangenehmsten Sinne des Wortes bis auf die Haut ausgezogen. Nur mit Mühe vermochte der Engländer die Räuber zu bewegen, ihm eine „Times“ zu geben, damit er sich und seine bessere Hälfte — darein kleide. So kam dann das Pärchen in Jerusalem an. Der Gatte in die „Times“, die Gattin in die Beilage gekleidet. Und wer's nicht glauben will, der lese das „Irish Chronicle“ von dieser Woche.

Musikalisches.

(Eingesandt.)

Hamm. Am 2. und 3. Juni cr. steht uns ein hoher Kunstgenuß bevor. Die hiesigen drei Gesangvereine „Liedertafel“, „Klub-Gesang-Verein“ und „Gesang-Verein in der Harmonie“ veranstalten an genannten Tagen ein **Musikfest** und werden am ersten Tage (2. Juni) Haydn's geniales Werk „Die Schöpfung“ zur Aufführung bringen. Die Gesammt-Leitung ruht in den Händen unseres tüchtigen Musik-Directors Staab und der instrumentale Theil wird von der im besten Ansehen stehenden Mohr'schen Capelle (51 Mann), welcher sich noch eine Anzahl von kunstgeübten Dilettanten beigesellen wird, ausgeführt.

Das hiesige Fest-Comité hat es sich angelegen sein lassen, hervorragende Sangeskräfte zur Uebernahme der Solo-Partieen zu gewinnen und sind seine Bemühungen recht erfolgreich gewesen.

Auch die großartige, sich durch herrliche Musik auszeichnende Sängerhalle, der Saal des hiesigen Bürger-Schützen-Vereins, welcher dem Comité mit entgegenkommender Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden, ist so recht geeignet, zum Gelingen des Festes mit beizutragen.

Am zweiten Festtage findet im Saale der Harmonie-Gesellschaft ein **Künstler-Concert** statt und werden bei demselben in Kammermusik die herrlichsten Blüthen der Tonkunst vorgeführt werden.

Die Hof-Opernsängerin Fräulein Garthe aus Hannover (Sopran), der Oratorien-Sänger Herr A. Denner aus Cassel (Tenor), Herr Hof-Opernsänger Pletzacher aus Hannover (Baß) haben die Solo-Partieen in der „Schöpfung“ übernommen und Herr Concertmeister Blumenstengel aus Braunschweig (Violinist), Herr Otto Schubert aus Berlin (Cellist) und Herr Rechtsanwalt Niemeyer aus Warburg (Pianist) werden besonders im „Künstler-Concert“ wirken.

Abgesehen von dem edlen Zweck des Unternehmens, dessen Ueberschuß dem hiesigen Frauen-Verein zufällt, begrüßen wir dasselbe als einen Kunstgenuß, für welchen den hiesigen drei Vereinen vollste Anerkennung und Dank gebührt und wünschen dem Feste eine recht lebhafte Theilnahme von Nah und Fern.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf einer am Beckenwege gelegenen **Grundfläche**, von circa 30 Are groß,

auf den 29. ds. Mts.

angesetzte Termin wird aufgehoben und ein späterer bekannt gemacht werden.

Schwerte, den 27. Mai 1872.

Der Magistrat.

Einladung.

Der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein wird freundlichst eingeladen, am **Donnerstag, den 30. Mai,** Nachmittags 2 Uhr, im evang. Krankenhause dahier sich zahlreich zu versammeln.

Der Vorstand.



Großes assortirtes **Nähmaschinen-Lager**
für Gewerbe und Familien-Gebrauch,
aller besten Systeme des In- und Auslandes,
als: Pollack, Schmidt & Cie., Wheeler & Wilson, Grover & Baker, El. Howe jun., Singer, Empire, Planer & Kaiser ꝛc. ꝛc. und Handmaschinen von

Geschwister Lenders,

Köln, Hohestrasse 106.

Garantie — günstigste Zahlungsbedingungen — mechanische Werkstätte.

Wir führen sämmtliche als gut anerkannte Nähmaschinen und sind nicht darauf angewiesen, wie Agenten einer Fabrik, nur dieses Fabrikat für alle Näharbeiten als bestes zu empfehlen.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung bringe ich hierdurch die Vorschrift im Artikel 12 der Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, wonach der in Fässern zum Verkauf kommende Wein in gestempelten Fässern überliefert werden darf, mit dem Bemerken in Erinnerung, daß vom 1. Juli cr. ab auf die Beachtung dieser Vorschrift strenge gehalten werden wird.

Ergste, den 23. Mai 1872.

Der Amtmann Wiel.

Bekanntmachung.

Mehrfache Anzeigen, welche bei mir in jüngster Zeit wegen des Behütens von Wegen vorgebracht sind, veranlassen mich, den Beschluß der Gemeindevertretung zu Ergste am 13. October 1868 den Betheiligten in Erinnerung zu bringen. Derselbe lautet, wie folgt:

1) Einlieger und Eigenthümer, welche mehr als eine Kuh besitzen, dürfen an öffentlichen Wegen nicht hüten.

2) In Gräben gesetzte Kommunal- und öffentliche Feldwege dürfen überhaupt nicht behütet werden.

3) Das Betreiben der Feldwege durch Schafheerden ist nur denen gestattet, welche ein Recht dazu haben oder die Erlaubniß der angrenzenden Grundbesitzer beibringen.

4) Waldwege dürfen nicht behütet werden.

Dieser Beschluß erstreckt sich selbstredend nur auf solche Wege, welche der Gemeinde gehören. Feld- und sonstige Wege, welche von den Interessenten unterhalten werden, dürfen dagegen nur dann behütet werden, wenn sämmtliche Eigenthümer der betreffenden Wege dazu ausdrücklich die Erlaubniß ertheilen.

Ergste, den 25. Mai 1872.

Der Amtmann Wiel.

Steyrische stählerne

Sensen

empfiehlt

unter Garantie der Güte

Emil Scheve in Hagen.

Beste

Speisekartoffeln

empfing und empfiehlt

Otto Greve, Westenthor.

Holz-Verkauf.

Der Herr D. Grürmann in der Grüne will am

Sonnabend, den 1. Juni c.,

Morgens 10 Uhr,

in seiner 5 Minuten von Ergste belegenen Waldung

200 Nummern Lärchen,

zu Grubenholz, Sparren, Balken ꝛc. geeignet, gegen Zahlungsfrist versteigern lassen.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn Hengstenberg zu Ergste.

Limburg, den 24. Mai 1872.

Nettlenbusch.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich als

Kleidermacherin

im Hause des Herrn Heinrich Kurz an der Kirchtreppe etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Schwerte, den 28. Mai 1872.

Anna Mönning.



Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Das Ausweißen sämmtlicher kleinen Dienstwohnungen auf den Stationen und der Wärterwohnhäuser einschließlich der Reparaturen des inneren Putzes soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten für diese Arbeit, nach Quadratmeter berechnet incl. aller Materialien, getrennt für die Strecken Hengstei-Holzwickede, Holzwicke-Unna, Unna-Soest und Unna-Hamm sind

bis zum 1. Juni cr.

versiegelt an den Unterzeichneten einzureichen. Die Offerte muß sich auf das

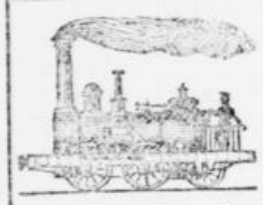
Ausweißen incl. sämmtlicher Nebenarbeiten

beziehen. Die fertige Arbeit wird nur nach Quadratmeter der geweißten Flächen bezahlt. Freifahrten werden nicht gewährt.

Unna, den 25. Mai 1872.

Der Eisenbahn-Baumeister

Schmiedt.



Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Zum Bau von **9 Bahnwärter-Wohnhäusern** für 2 Familien und **2 desgleichen** für eine Familie auf der Strecke zwischen den Bahnhöfen Langschede und Wickede sollen die erforderlichen

Arbeiten nebst Lieferung der Materialien

im Ganzen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten hierauf sind portofrei und versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,

bis zum 3. Juni 1872, Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden, in dessen Bureau die eingegangenen Offerten zur bestimmten Terminsstunde geöffnet werden sollen.

Die Submissions- und Contractsbedingungen nebst Zeichnungen liegen im Bureau der Königlichen Betriebs-Inspection zu Arnsberg zur Einsicht aus, auch können erstere gegen Erstattung der Kosten auf Wunsch verabfolgt werden.

Arnsberg, den 22. Mai 1872.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector:

v. Gabain.



1867.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

aus der Fabrik

des Hoflieferanten



1867.

Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. stets vorräthig in **Schwerte** bei F. Oertlinghaus a. Bahnhof, H. Schmidt und August zur Nieden; **Bergbofen** bei Fr. Pack; **Westhofen** bei M. Uncenbolt.

Neuer Taschenfahrplan

für die Bergisch-Märkische Bahn.

In meinem Verlage wird vom 1. Juni ab außer dem bereits seit längerer Zeit erscheinenden bekannten Taschen-Fahrplan, welcher die Abfahrtszeiten fast aller Bahnen Nord- und Mittel-Deutschlands enthält, ein

Taschen-Fahrplan

für die Bergisch-Märkische Bahn

erscheinen, der die Abfahrts- und Ankunftszeiten von und nach den nachbenannten Stationen: Aachen, Altena, Arnsberg, Barmen, Barmen-Rittershausen, Bochum, Crefeld, Cöln, Deutz, Mülheim a. Rh., Dortmund, Duisburg, Düsseldorf und Obercassel, Elberfeld, Essen, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Iserlohn, Langenberg, Langendreer, Mülheim a. d. R., Neuß, Oberhausen, Remscheid, Ruhrort, Schwerte, Siegen, Soest, Solingen, Steele, Unna, Venlo, Viersen, Vohwinkel, Witten, sowie die Anschlüsse an Aachen, Cöln, Hamm, Neuß, Oberhausen, Siegen, Soest enthält.

☞ Dieser Fahrplan, welcher nur bei Hauptänderungen der Fahrten der Bergisch-Märkischen Bahn erscheint, ist äußerst praktisch, einfach und klar und für das auf der Bergisch-Märkischen Bahn reisende Publikum unentbehrlich.

Preis 2½ Sgr.

Elberfeld, den 26. Mai 1872.

Sam. Lucas.

Eine Tuchmütze

gefunden. Der Eigenthümer wolle selbige gegen Entrichtung der Insertionsgebühren bei **Adrian auf dem Kamp** in Empfang nehmen.

Ein tüchtiger

Schriftsetzer

findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von **Carl Braus** in Schwerte a. d. Ruhr.

Bauartikel,

gute Thürschlösser, messingene Drücker, Fitzen, Thürgehänge, Schrauben und Nägel sind billig zu haben bei

Emil Scheve in Hagen.

Anstreicher-Gehülfen

werden gegen **hohen Lohn** und dauernde Arbeit gesucht bei

Carl Dudt.

Gerichtlicher Verkauf.

Am **5. Juni dieses Jahres,**

Morgens 10 Uhr,

werden

a) im hiesigen Pfandlokale verschiedene Möbel- und Hausgeräthe, sowie zwei Jagdgewehre ꝛc.;

b) Nachmittags 3 Uhr im Pfandlocale zu Westhofen

2 Kühe, 2 vollständige Federbetten nebst Bettlade, 2 Schweine und 1 Säulenofen

gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Schwerte, den 28. Mai 1872.

Bettermann.



Unterzeichneten ist gestern Abend auf dem Eichholz ein

Pferd

entlaufen. Wer dasselbe aufgefangen oder über den Verbleib Auskunft zu geben vermag, wolle mir dies gefl. anzeigen.

Aplerbecker Holz, den 26. Mai 1872.

Heinr. Böttger.

Marktpreis zu Dortmund am 25. Mai.

Weizen pr. Ctr.	4	Thlr.	12	Sgr.	—	Pf.
Roggen „ „	3	„	2	„	—	„
Wintergerste „	—	„	—	„	—	„
Sommergerste „	2	„	16	„	—	„
Erbsen „	3	„	16	„	—	„
Bohnen „	4	„	12	„	—	„
Hafer „	2	„	12	„	—	„
Kartoffeln „	1	„	14	„	—	„
Heu „	1	„	1	„	—	„
Stroh „	1	„	2	„	—	„
Butter, per Kilgr.	—	„	18	„	—	„
Eier 6 Stück .	—	„	2	„	6	„

Marktpreise zu Neuß, am	24.	25.	27.
Weizen, 200 Pfd., 1. Qual.	8 28	8 28	8 28
2. „	8 20	8 20	8 20
3. „	8 12	8 12	8 12
Land-Roggen, 1. Qual.	5 28	5 28	5 28
2. „	5 20	5 20	5 20
Sommergerste	4 22	4 22	4 22
Buchweizen	5 3	5 3	5 3
Hafer	4 5	4 5	4 5
Raps, per berl. Scheffel	— —	— —	— —
Aveel	— —	— —	— —
Kartoffeln, 200 Pfd. . .	2 20	2 20	2 20
Heu, 100 Pfund . . .	1 —	1 —	1 —
Stroh, 200 Pfund . .	1 18	1 18	1 18
Rüböl, 100 Pfd., in größeren Partien	13 6	13 6	13 6
in kleineren Partien	13 9	13 9	13 9
Gereinigtes Oel . . .	13 18	13 21	13 21
	13 21	13 24	13 24
Rübkuchen, 2000 Pf. Stampf	47 —	47 —	47 —
Preßkuchen, 2000 Pfd. .	44 —	44 —	44 —
Branntwein, 100 Liter zu 47 %, ohne Maklergeld	13 9	13 9	13 9
Weizen-Vorschuß, 200 Pf.		12 5	— —
Kleien		1 13	— —
Zufuhr Sack	350	300	

Geld-Course.

Elberfeld, den 25. Mai.

Brab. Kronenthaler	1	16	—
Fünf Francs-Stücke	1	9	6
Napoleonsd'or	5	9	6
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen . . .	5	15	—